Forum und Dialog

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der nächsten Nummer:
- Logistik
- Rituale
- Stabslehrgang I

Kritische Überlegunen von Milizoffizieren
(Beilage zur ASMZ 7/8)

Die Armee XXI – ein Erlebnisbericht

Die Armee XXI trägt mit den neuen Schwerpunktsetzungen und der verkürzten Kaderausbildung neuen Anforderungen Rechnung. Alle Ausbildungsschritte wurden zeitlich gestrafft, sodass nur noch der endgültige Rang abverdient wird, ohne jemals zuvor eine VBA erlebt zu haben. So entfielen viele lehrreiche Erfahrungen auf dem Weg zum Offizier. Als Rüstzeug für die VBA diente die mit der Armee XXI eingeführte «Führungsausbildung für untere Milizkader» (FUM), welche sich im ersten Jahr noch in der Entwicklungsphase befand. Die Ausbildung besteht aus einer Vielzahl von Theorieblöcken, welche erst in der VBA die praktische Anwendung finden. Inbesondere die Module Führung der Gruppe, Führungstechnik und Konfliktmanagement waren eine wertvolle Hilfe. Besonders positiv und für viele mit ein Grund zum Weitermachen: Das Gelernte findet auch im zivilen Umfeld Anwendung. Um dort aber die nötige Anerkennung zu finden, müssen die Zertifikatsprüfungen klar messbar und vergleichbar werden.

Trotz FUM sollte jedes Kadermitglied beim Beginn des praktischen Dienstes zumindest die Funktion als Soldat beherrschen, um die Zusammenhänge zwischen einzelnen Funktionen zu erkennen und Soldaten das Fachdienstwissen kompetent zu vermitteln. Leider ist dies auf Grund der knappen Zeitverhältnisse in der eigenen Ausbildung, sieben Wochen Rekrutenschule für die Grundausbildung und fünfzehn Wochen Anwärterschule, bestehend aus FUM und Fachdienst, nicht immer der Fall. Die VBA ist somit für jeden Teil der Ausbildung. Um die Soldaten trotz Mangel an Erfahrung im Fachdienst gut auszubilden, waren wir abverdienenden Zugführer auf Berufsmilitärs angewiesen. Sie tragen mit ihrem Wissen und Erfahrung einen wesentlichen Teil zur Ausbildung der höheren Kader bei.

Bei der Einführung der Armee XXI galten CHF 4 Mia. als untere Grenze, um die drei Armeeaufträge zu erfüllen. Das Budget für 2007 sieht noch CHF 3,85 Mia. vor. Weitere Einsparungen, insbesondere im Bereich Personal, führen daher direkt zu einem sukzessiven Qualitätszerfall. Setzt sich der Trend zur Betriebsoptimierung weiter fort, werden sich die Aufträge der Armee immer stärker an den Finanzen orientieren. Statt weiterer Einsparungen brauchen wir Anpassungen als Reaktion auf die obigen Herausforderungen. Nur so behält unsere Armee ihre Glaubwürdigkeit und kann sich auf motivierte Rekruten und Milizkader verlassen. Insgesamt war die Ausbildung zum Offizier fordernd, sodass es bis zum letzten Tag eine sich lohnende Herausforderung blieb.

Fabian Krek, Lt,
EKF Bat 46, Erlenbach

Eine lernende Organisation entwickelt sich – wohin?

Der Bundesrat hat bereits 16 Monate nach dem Start der Armee XXI einen weiteren, weit reichenden Umbau unserer Streitkräfte in die Wege geleitet. Liest man die Erläuterungen des VBS zu diesem Entscheid durch, so könnte man zu folgendem Schluss kommen: Durch Sparen und Abbau erfüllt die Armee ihre Grundaufträge gar noch besser! Die Beschlüsse der Landesregierung lassen einiges im Unklaren.

Um weiterhin qualitativ gute Nachwuchskräfte für militärische Führungspositionen rekrutieren zu können, sind Glaubwürdigkeit der Armee sowie Vertrauen in diese massgebend. Andernfalls sind weder die Gesellschaft noch die Wirtschaft bereit, weiterhin militärische Absenzen zu tragen. Der Nutzen (Führungserfahrung, Teamwork usw.) würde die Kosten (Abwesenheit in Beruf/Studium und sozialem Umfeld) nicht mehr ausgleichen.

Es stellt sich grundsätzlich die Frage, inwiefern eine von Finanzbeschlüssen beider Räte diktierte Umgestaltung der Armee den sicherheitspolitischen Bedürfnissen entspricht. Die Armee XXI sollte den aktuellen Herausforderungen, wie sie im Sicherheitspolitischen Bericht 2000 (Sipol B 2000) analysiert wurden, am besten gewachsen sein. Die nun beschlossenen Entwicklungsschritte verlagern den Focus vom Dienst mit der Waffe zur Verteidigung unseres Staatswesens hin zur vorwiegenden Unterstützung ziviler Behörden zum Schutz ausländischer Vertretungen. Aber gestützt worauf? Entweder haben Bundesrat und Parlament grundlegende Veränderungen der sicherheitspolitischen Lage verpasst, oder der Sipol B 2000 hat noch Gültigkeit. Wie können dann zwei verschiedene Armeemodelle den darin geschilderten Bedürfnissen im gleichen Masse genügen?

Wir orientieren uns am Grundsatz, dass der Staat vom Bürger nur fordern darf, was unbedingt notwendig ist. Entweder braucht es uns zur Erfüllung des Kernauftrags Verteidigung und Raumsicherung, oder die Milizarmee übernimmt permanent umstrittene Polizeiaufgaben. Dann fragen wir uns aber, weshalb weiterhin an der allgemeinen Wehrpflicht und am Milizprinzip festgehalten wird.

Bevor solch grundlegende Fragen zur Zukunft unserer Armee beantwortet werden, wird bei der Bevölkerung und insbesondere den Wehrpflichtigen zunehmend Verwirrung und Vertrauensschwund die Folge sein. Ein wahrhaft schlechter Acker für die Saat neuer Armeekader.

Thomas G. Albert, Oblt,
Art Bttr 16/3, Präsident
Jungfreisinnige Kanton Zürich

Ungereimtes zum VBS-Entscheid betreffend Dübendorf

Deal mit Kloten

«Mit dem Verzicht auf Dübendorf leistet die Armee einen Beitrag zur Verbesserung der Luftraumstruktur im Nahbereich des Flughafens Zürich-Kloten», heisst es in einer Stellungnahme des VBS. Die Anliegergemeinden rund um den Flugplatz Dübendorf werden diese Bemerkung mit guten Gründen als Konzession an die Zivilaviatik betrachten.

«Open Sky» für zivil-aviatische Bedürfnisse ist der Dank der Armee für jahrzehntelange Loyalität einer grossen Mehrheit der Bevölkerung um den Flugplatz Dübendorf zu unserer Armee und zur Schweizer Luftwaffe. Die Wahrheit über die tatsächlichen Gründe der Schliessung von Dübendorf zu erfahren, ist jetzt ein berechtigtes Anliegen, denn die jährlichen Einsparungen von rund 16 Millionen Franken für Personal- und Betriebskosten können es mit Sicherheit nicht sein. Wenn einerseits wesentliche Teile unserer Armee aus so genannten Spargründen ohne Not geopfert und andererseits ohne Hemmungen eine Milliarde Franken für ein bereits vergessenes Spassspektakel (EXPO 02) ausgegeben werden, sind in der Tat Zweifel an der Verhältnismässigkeit und Glaubwürdigkeit solcher Entscheide angebracht.

Fehlende Kostentransparenz

Die politische und militärische Armeeführung hat es bis heute versäumt, die von der «Taskforce Flugplatz Dübendorf» geforderte detaillierte Kostentransparenz über die Einsparungen und notwendigen Neuinvestitionen zu liefern. Die Steuerzahler und nicht einmal die Parlamentarier wissen, wie viel mit dem VBS-Stationierungskonzept (Bereich Luftwaffe) wo eingespart wird und wie hoch sich die Neuinvestitionen und bevorstehenden Lärmsanierungskosten (z. B. in Sion) sowie die Quersubventionierung für zivilen Flugbetrieb beziffern. Mit der sturen Fixierung auf die Kriegsflugplätze Sion, Meiringen und Payerne verhinderte die Luftwaffe eine grundlegende Analyse bereits im Ansatz. Sollte der Widerstand in touristisch erschlossenen Gebieten (Sion und Meiringen) weiter zunehmen, könnte der Initiative «gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten» von Franz Weber Erfolg beschieden sein.

Dubiose Argumente

Die Flugplätze Payerne, Sion, Meiringen und Locarno wurden interessanterweise bereits in einem frühen Zeitpunkt als künftige Standorte festgelegt. Im Übrigen lesen sich heute die Argumente für den Flugplatz Emmen so, dass der recht spät eingesetzte Kampf der RUAG und anderer Interessensgruppen für «ihren» Flugplatz heute als eine inszenierte Alibiübung betrachtet werden kann. Doch den zusätzlichen Helikopterlärm wollten die Emmener nicht übernehmen, deshalb wurde, entgegen dem ursprünglichen VBS-Konzept, der Flugplatz Alpnach wieder von der Streichliste entfernt.

Das mit den Kantonen bereinigte Stationierungskonzept soll nun – vorbehältlich der Zustimmung des Gesamtbundesrates (Ende 2006) – realisiert werden. Einmal mehr wird ein Präjudiz geschaffen, bevor der oberste politische Entscheid gefällt wurde. Auch der frühzeitige Abzug der Kampfflugzeuge von Dübendorf, völlig am Stationierungskonzept vorbei, ist in diesem Zusammenhang gesehen ein eigenmächtiger Entscheid, der nach einer parlamentarischen Legitimation ruft. Solche Vorgänge schaffen leider kein Vertrauen in unsere Armeeführung, die auf die Stimme des Volkes und auf armeefreundliche Milizorganisationen angewiesen ist.

Peter Bosshard
Forum Flugplatz Dübendorf ■